

von Wulf Wager

Besa-Zeit



Der Schwabe mag seinen eigenen Wein genießen. „Schlotza muasch, net saufa!“ heißt es. Schließlich gibt es hierzulande den höchsten Pro-Kopf-Verbrauch an Wein. Darüber vergisst er sogar die Scheu, sich neben Fremde zu setzen. Je enger es in einer Besenwirtschaft zugeht, desto hemmungsloser äußern sich unter Alkoholausschluss unterdrückte Gefühlsregun-

gen. Was man im Zug Überfüllung nennt, heißt in der Besenwirtschaft Atmosphäre. Man sitzt Arschbake an Arschbake und transpiert gemeinsam. Das ist die kommunikative Komponente an der Besenwirtschaft. Mit wildfremden Menschen duzt man sich schnell und die Alltagsrealität schwindet mit fortschreitender Zunahme der Striche auf dem kleinen „Pappadeckele“, das als Untersetzer dient. Realität ist ohnehin eine Illusion, die durch Alkoholmangel hervorgerufen wird. Das Motto, unter dem jede Besenwirtschaft steht, ist: „I woiß, dass ma au ohne Alkohol luschtig sei ka – aber heut gang i auf Nummer sicher!“

Mundartlich korrekt spricht man übrigens nicht von der Besenwirtschaft, sondern vom „Besa“: „Komm, mr ganget en da Besa!“

Das korrekte Getränk in der Besenwirtschaft ist ein Viertel Trollinger oder Riesling. Es wird ausschließlich im schwäbischen Henkelgläsle getrunken oder, besser gesagt, geschlotzt. Üblich ist aber auch das so genannte „Schwäbische Schorle“, bei dem man am Abend den Wein und am nächsten Morgen das Wasser trinkt.

Bis näggschd Woch'
Ihr

Wulf Wager

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Wager', with a long, sweeping underline that extends to the right.